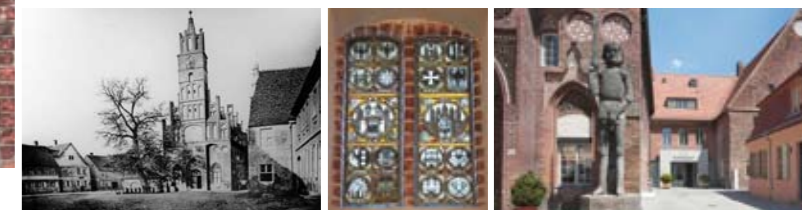




BACKSTEINGOTIK IN BRANDENBURG AN DER HAVEL



Ende 2007 wurden die umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten am viele Jahre leer stehenden Gebäudekomplex des Altstädtischen Rathauses abgeschlossen. Das Vorhaben wurde im Rahmen eines Public-Private-Partnership-Modells (PPP) alternativ finanziert und realisiert. Als Gesamtauftragnehmer agierte die Firma MBN Bau AG. Im Rahmen des Programms Zukunft im Stadtteil des Landes Brandenburg wurde dieses Projekt vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung kofinanziert. Ebenfalls eingesetzt wurden Städtebaufördermittel des Bundes und des Landes Brandenburg.

Der imposante Rolandsaal und das Rolandzimmer stehen auch den Brandenburgerinnen und Brandenburgern, Vereinen und Verbänden oder Unternehmen zur multifunktionalen Nutzung offen. Informationen zur technischen Ausstattung der Räumlichkeiten sowie zu den Mietkonditionen sind erhältlich beim Bereich Kulturmanagement der Stadtverwaltung.

Telefon 0 33 81 – 58 70 70 · Fax 0 33 81 – 58 70 69
Internet www.stadt-brandenburg.de
E-Mail tim.freudenberg@stadt-brandenburg.de

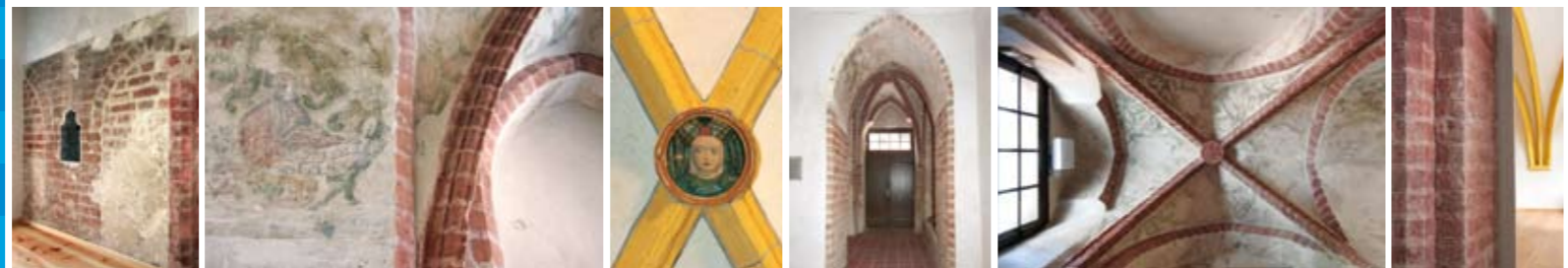


UNTERE DIELE, DÖRNSE, KAMMER UND KAPELLE

Den breiteren Teil des hochgotischen Doppelhauses nahm ein einziger großer Raum, eine „Diele“, ein. Spitzbogentüren führten in die Räume des schmaleren Hauses. Die Nische dazwischen diente vermutlich der Aufstellung von Kerzenlicht. In beiden Längswänden finden sich spitzbogige Sitznischen.

Im schmaleren Teil des hochgotischen Hauses lagen drei Räume, vermutlich Kontor- und Wohnräume eines Kaufmannes. Nur der vordere Raum an der Schusterstraße war durch einen Ofen heizbar. Mit dem spätgotischen Umbau von 1483 wurden die Räume aufwendig eingewölbt. Der Raum zum Hof, mit Christuskopf im Scheitel des besonders hohen Gewölbes, diente wohl als Kapelle.

Über Jahrhunderte blieben diese Räume wenig verändert erhalten. Erst 1912 wurden die spätgotischen Trennmauern abgebrochen und durch Gurtbögen ersetzt, um einen durchgehenden Gastraum zu schaffen. Bei der Restaurierung 2007 wurde der Raum in Anlehnung an die vermutete mittelalterliche Farbgebung überfarbt.



DIE TRINKLAUBE

Mit dem neuen Rückgiebel von 1483 erhielt das Haus einen Anbau, in dem sich zwei kreuzrippengewölbte Räume befanden. Sie öffneten sich unter Spitzbögen zur angrenzenden Diele. Der breitere Raum diente wahrscheinlich als Trinklaube. Von dem schmaleren Flur aus bestieg man einen Abtritt in der Außenwand. Die reiche spätgotische Ausmalung zeigte Ranken, phantastische Blüten, männliche Büsten mit Trinksprüchen. An einer Wand der Laube ist eine gekrönte Figur unter einem Baldachin dargestellt. In der Renaissance wurde die Laube durch Abschlagen der Wandnischen erweitert und wahrscheinlich getäfelt. Das Gewölbe einschließlich Rippen und Wandflächen erhielt eine zeittypische Graufassung und Wappenkonsolen. Seit 1840 erfolgten irreversible bauliche Eingriffe in die Raumstruktur, infolge derer die Konservierungskonzeption von 2006/2007 die meisten nachträglichen Veränderungen akzeptieren musste.

DAS DACHWERK

Mit dem spätgotischen Umbau 1483 wurden beide Teilhäuser unter einem Dach zusammengefasst. Einzigartig auf einem Wohnhaus ist die in Dächern norddeutscher Hallenkirchen entwickelte Konstruktionsweise („Hallenrahmendach“), die auch an niederdeutsche Hallenhäuser erinnert.

OBERE DIELE UND MITTELALTERLICHE WOHNÄUßER

Die Mauerkrone des hochgotischen Doppelhauses sind noch auf halber Höhe des heutigen Obergeschosses erkennbar. 1483 wurde das Gebäude erhöht, um auch im Obergeschoss, das bislang als Schüttboden genutzt wurde, eine Wohnung einrichten zu können.

Über der Diele im Erdgeschoss erstreckte sich nun ebenfalls ein hoher ungeteilter Raum von Giebel zu Giebel. Er war über einen Treppenturm zugänglich, dessen Lage außen, vor dem heutigen Treppenhaus, vermutet wird. Von der oberen Diele aus betrat man die Wohnräume, welche über den Gewölberäumen des Erdgeschosses lagen und möglicherweise der Unterbringung von Gästen dienten. Sie waren durch Fachwerkwände unterteilt und durch breite Fenster zu den Straßen belichtet. An der Schusterstraße befand sich eine ofengeheizte Stube, in der Mitte eine „Kammer“ mit Kamin. Der hintere ungeheizte Raum besaß einen Zugang zum Abtritt am Rückgiebel.

Erst mit dem Umbau zum Armen- und Waisenhaus 1840 wurde die Decke über der Diele auf ihre heutige Höhe abgesenkt, die Diele durch Quermauern unterteilt und das heutige Treppenhaus eingebaut.



DER ROLAND

Rolandstatuen wurden seit der Zeit Kaiser Karls IV. vor allem in Nordwestdeutschland als Symbole des Königsschutzes über Märkten aufgestellt. Seit 1402 ist ein Roland in der Neustadt Brandenburg nachweisbar. Die heutige 5,3 m hohe Sandsteinstatue stammt aus dem Jahre 1474. Sie befand sich ursprünglich auf dem Neustädtischen Markt. Weil sie dort beim Exerzieren störte, wurde sie 1716 vor das Neustädtische Rathaus versetzt, nach dessen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg 1946 vor das Altstädtische Rathaus. In einer Mulde auf dem Kopf der Figur wächst sog. „Donnerkraut“ (Hauswurz), das vor Blitzschlag schützen soll.

RESTAURANT RATSKELLER

In historischem Ambiente bietet die Küche des „Ratskellers“ einen interessanten Mix aus Tradition und Moderne. Köstlichkeiten aus der Fremde werden von der Küchencrew gekonnt mit havelländischen Spezialitäten kombiniert und im Restaurant, im Gewölbekeller, in der Galerie (Pavillon), im Ratsgarten, auf dem Marktplatz direkt vor dem Brandenburger Roland oder im ehemaligen Inspektorenhaus serviert.

Telefon 0 33 81 – 32 53 220 · Fax 0 33 81 – 32 53 221
Internet www.brandenburger-ratskeller.de
E-Mail info@brandenburger-ratskeller.de



Das Altstädtische Rathaus und das Ordonnanzhaus



WILLKOMMEN IM ALTSTÄDTISCHEN RATHAUS

„Wenn man von einem Rathaus spricht, dann denkt man seit jeher automatisch an das Zentrum einer Stadt. Das Rathaus ist der Ort, an dem die wichtigen Entscheidungen fallen, also der Mittelpunkt des Lebens einer Gemeinde, denn dort wird das verhandelt, was alle angeht. Wir Brandenburgerinnen und Brandenburger freuen uns darauf, dass sich das Altstädtische Rathaus nun wieder mit Leben erfüllt.“

Auszug aus der Rede der Oberbürgermeisterin Dr. Dietlind Tiemann zur Festveranstaltung aus Anlass der Übergabe des Altstädtischen Rathauses am 01.12.2007

LAGE AM ALTSTÄDTISCHEN MARKT

Der Altstädtische Markt entstand im Zuge einer systematischen Stadtplanung um 1200. Bereits um 1270/90 wurde das erste Rathaus der Altstadt freistehend auf dem Marktplatz errichtet. Das sogenannte „Ordonnanzhaus“, ein mittelalterliches Bürgerhaus, lag dagegen auf einem besonders großen Eckgrundstück am Markt. Zwischen beiden Gebäuden verlief bis 1912 eine Gasse.



DAS ALTSTÄDTISCHE RATHAUS

Der erste Rathausbau bestand aus einer Halle in Holzbauweise über einem gemauertem Keller. Gegen 1450 wurde auf der Nordseite ein Anbau angefügt, welcher als Ratsstube genutzt, zweigeschossig gewölbt und außen mit Kreis- und Wappenblenden verziert war.

Um 1468 wurde das jetzige Rathaus an der Stelle des älteren Kellers errichtet. Im Erdgeschoss lag eine dreischiffige Kaufhalle, darüber der Ratssaal. Der zum Markt gerichtete Turm symbolisierte mit Gefängnis, Gerichtslaube, Archiv, Waffenkammer, Uhr und Glocke die Rats Herrschaft.



Nach der Vereinigung von Alt- und Neustadt Brandenburg im Jahr 1715 stand das Gebäude zunächst leer. 1753 wurde es zur Barchentmanufaktur umgebaut, 1819 als Gericht, nach 1863 durch das Militär genutzt.

Die mittelalterlichen Strukturen des Altstädtischen Rathauses wurden erst ab 1902 wiederentdeckt. Der Umbau zum städtischen Festhaus 1911-1912 bedeutete eine bewusste Gestaltung des Bauwerks als ein Monument städtischer Geschichte. So schmückten den Außenbau Bildnisse bedeutender Brandenburger Persönlichkeiten, wie z.B. des Stadtschreibers Zacharias Garcaeus, Wappen der Mark, der Altstadt, der Viergewerke und angesehener Patrizierfamilien.



RATSKELLER UND VERLIES

Bereits der Keller des kürzeren Vorgängerbaues dürfte als Kaufkeller gedient haben. Der Rathausneubau von 1468 besaß einen dreischiffigen Keller, der sich vom Markt bis zur Schusterstraße erstreckte und von beiden Enden zugänglich war. Besonders tief liegt der Keller eines seitlichen Anbaues aus dem 16. Jahrhundert, der über der Erde längst verschwunden ist.

Das unterste Geschoss des Turmes diente als Gefängnis, vermutlich als Arrestlokal für Straftäter, die dem Richter vorgeführt werden sollten. In den dortigen Sitznischen sind noch die Spuren von Halseisen erkennbar.

GERICHTSLAUBE

Der Eingang vom Markt führte durch den Ratsturm, der als überwölbte Vorlaube gestaltet war und an die offenen Gerichtslauben anderer Rathäuser in Niederdeutschland erinnert. Gericht musste nach altsächsischer Rechtsnorm im Freien gehalten werden, nur den Richtern wurde ein Wetterschutz zugestanden. Als Teil des Außenbaus blieben die Wände dieser Vorlaube zunächst steinsichtig, erst im Zuge späterer Umbauten wurde eine Türanlage eingefügt. Die heutige Außentür im Ratsturm stammt aus der Umbauphase von 1912 und trug folgenden Schriftzug:

rathaus der altstadt bis zur vereinigung beider städte 1715 erbaut in der ersten zeit (der) hohenzollern in der mark brandenburg wiederhergestellt unter der ruhmreichen regierung kaiser wilhelms II 1912.

Die eisernen Buchstaben wurden 1962 zum heutigen Text umgesetzt.

MARKTHALLE

Wie sein Vorgänger wies auch der Neubau des Rathauses von 1468 im Erdgeschoss einst eine hohe Kaufhalle als Wetterschutz für Verkaufsstände auf. Die dreischiffige Halle war von der Schusterstraße über ein Doppelportal zugänglich. Seit 1912 beherbergt das Erdgeschoss ein zur Schusterstraße orientiertes repräsentativ gestaltetes Foyer sowie anspruchsvolle Gesellschafts- und Gasträume.

DER RATSSAAL Rolandsaal

Im Mittelalter wurde im Ratssaal vermutlich dem Landesherrn gehuldigt, wurden Vertreter der Bürgerschaft empfangen, aber auch Feste der patrizischen Familien gefeiert. Fenster und Bauspuren an den Saalwänden, die während der jüngsten Sanierungsarbeiten auftraten, lassen an der Stirnwand ein Gestühl und an der Langseite einen Ehrensitz als Ausstattung vermuten. Die Neuschöpfung des großen Festsaaes gehörte zu den wichtigsten Aufgaben der Wiederherstellungsarbeiten Anfang des 20. Jahrhunderts. Bis 1912 flach gedeckt, wurde der Saal durch ein hölzernes Tonnengewölbe in den Dachraum hinein erhöht. Die Tonne trägt eine Kassettenmalerei nach dem Vorbild römischer Triumphbögen. Diese Kassettenmalerei wurde auf der Giebelwand zur Schusterstraße in illusionistischer Malweise fortgesetzt, oberhalb der Bühne waren antikisierende Rüstungen dargestellt. Die durch Pilaster gegliederten Seitenwände schmückten bildteppichartige Wandmalereien mit Landschafts- und Architekturdarstellungen; sie wurden nach 1918 entfernt. Die erhaltenen Bleiglasfenster zeigen Wappen der märkischen Städte des Mittelalters. Seit 1962 durch eine Unterdecke verkleidet, wurde das Tonnengewölbe 2006 wieder freigelegt, seine Bemalung restauriert. Der Parkettboden konnte nach einer Restfläche rekonstruiert werden. Die Neugestaltung der Wandflächen knüpft in Gliederung und Farbgebung an den Entwurf von 1912 an.



DAS RATSARCHIV

Vom Saal aus ist ein kleiner Gewölberaum im Turm zugänglich. In seinen Seitenwänden befinden sich Nischen mit Geheimfächern, dort eingemauerte Wertsachen waren vor Diebstahl und Feuer geschützt. Vermutlich handelte es sich um das Archiv des Rates.

Das altertümliche Rippenprofil und der verzierte Schlussstein verleihen dem Raum ein anspruchsvolles Gepräge. Auf der Eingangsseite finden sich Ritzungen in Gestalt von Zirkelschlägen, menschlichen Figuren, Werkzeugumrissen, Buchstaben sowie die Jahreszahl 1559. Die jüngsten stammen aus dem 17. Jahrhundert. Mehrere Jahrhunderte vermauert, wurde der Gewölberaum erst 1911 wiederentdeckt.



DACHWERK UND TURMKAMMERN

Das 1468 gezimmerte Dachwerk ist eines der eindrucksvollsten mittelalterlichen Holzbauwerke im Lande.

Wie in vielen Rathäusern mag der erste Dachboden als Zeughaus gedient haben. Auf seiner Höhe liegt eine weitere Turmkammer. Der tonnengewölbte Raum weist zwei Wandschränke und einen Lichtschlitz auf. Hier könnte das Pulver für die Feuerwaffen verwahrt worden sein. Wohl zum Aufziehen der 1590 gegossenen Glocke wurde das Gewölbe der Turmkammer durchbrochen. Erhalten blieb der 1681 gezimmerte Glockenstuhl. Die 1942 entfernte Glocke wurde 2007 zurückgeführt. Die neugotische Spitze des Turmes stammt von 1820.

DER VERBINDUNGSBAU

Erst 1911-12 wurden das Altstädtische Rathaus und das benachbarte Ordonnanzhaus durch einen Zwischenbau verbunden, welcher eine gemeinsame Haupttreppe aufnahm.

Die im Zwischenbau gelegenen ehemaligen Außenmauern beider Häuser konnten bei der Sanierung des Rathauskomplexes 2006/2007 freigelegt werden.

In einem geschossübergreifenden „Befundfenster“ an der Rathauswand sind Bauspuren eines mittelalterlichen Anbaues, einer „Ratslaube“ erkennbar. Sie war im Erdgeschoss gewölbt, im Obergeschoss durch einen Kamin beheizbar, als Aufgang diente vermutlich eine Wendeltreppe. Über diesen Anbau war der Ratssaal im Obergeschoss des Altstädtischen Rathauses zugänglich.

DAS ORDONNANZHaus

Der um 1300/10 vermutlich für den Kaufmann Ghiso „ut deme steenhuse“ errichtete Backsteinbau, hat sich in großen Teilen des Mauerwerks und des Pfeilergiebels erhalten. Er diente als Wohn- und Speicherhaus, verschiedene Spitzbogennischen, Fenster und Luken belegen eine differenzierte Raumnutzung. Um 1470/80 wurde das Patrizierhaus erhöht und luxuriös ausgebaut: mit hoher Diele in beiden Geschossen, Kreuzrippengewölben über Stube, Kammer, Kapelle und reich ausgemalter Trinklaube mit figürlichen Darstellungen und Trinksprüchen. Das großartige Dachwerk und beide Giebel von 1483 sind komplett erhalten. Zur Zeit Friedrich Wilhelms I. als Herberge der Militärboten, der „Ordonnanzen“, genutzt, diente das Haus nach 1753 als Barchentmanufaktur, 1840 wurde es zum Armenhaus umgebaut.

